Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1909

58 (12.3.1909)

Visual Library

Mittelbadischer Courier.

Tageblatt und Anzeiger für Ettlingen und Umgebung.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 72 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an; in Ettlingen die Expedition.

Beilagen; Amtl. Verkünd.-Blatt u. Ill. Unterhaltungsbl.

Druck und Verlag der Buch- und Steindruckerei R. Barth in Ettlingen.

Inserate: Die kleine Zeile oder deren Raum 10 Pfg., lokale Privatanzeigen 8 Pfg. Reklamen die dreigespaltene Zeile 25 Pfg. Bei öfteren Wiederholungen Rabatt. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Nr. 58. Ettlingen, Freitag, den 12. März **1909.**

Zur badischen Landtagswahl.

Karlsruhe, 11. März. Wie das „Heidelb. Tagbl." aus zuverlässiger Quelle erfährt, soll Oberbürgermeister Dr. Wilckens von den Vertretern der Städteordnungsstädte an Stelle von Oberbürgermeister Siegrist-Karlsruhe in die Erste Kammer gewählt werden.

Der badische Wasserwirtschaftsrat.

Karlsruhe, 11. März. Morgen früh tritt, wie die „Karlsruher Zeitung" meldet, der Wasserwirtschaftsrat im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern in seiner ersten Tagung zusammen. Das Ministerium hat zwei Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt: Einen Entwurf über die Abänderung des Wassergesetzes und die Denkschrift über die Großwasserkräfte in Baden. Zu letzterem Gegenstand hat das Ministerium eine Reihe von Leitsätzen aufgestellt, wonach die Untersuchungen der Regierung noch weiter in der Richtung ergänzt werden sollen, welche Wasserkräfte an den einzelnen Flüssen eine zusammenfassende Ausnützung wirtschaftlich lohnen und welche sich zur Verwertung für die Zwecke des Staates eignen. Die für den Staat vorzubehaltenden Wasserkräfte sind von der Verleihung an Privatunternehmungen auszuschließen. Die Wasserkräfte des Landes sind neben dem Staat vornehmlich den Kreisen, Bezirksverbänden, Gemeinden, Genossenschaften und Privatunternehmungen zur Verwertung überlassen. Bei der gewerblichen Verwertung der Wasserkräfte sind auch die Interessen der Landwirtschaft, der Fischerei und Schiffahrt, der öffentlichen Gesundheit, Reinlichkeit und landschaftlichen Schönheit zu wahren. Bei allen Vergebungen sind die Interessen der Allgemeinheit gegenüber den Unternehmern eingehend zu wahren.

Die Finanzkrisis.

Immer trauriger sieht es um das Schicksal der Finanzreform aus. Der Reichskanzler bemüht sich so gut wie möglich, vertrauliche Besprechungen mit den Führern des Blocks herbeizuführen, besonders seine Verhandlungen mit dem Abgeordneten Müller-Meiningen gaben davon Zeugnis. Aber damit ist noch nicht die Reform gerettet. Einen ungewöhnlichen Schritt hat Fürst Bülow weiter getan, indem er eine größere Zahl von Redakteuren blockfreundlicher Blätter empfing. Mit seiner bekannten Liebenswürdigkeit hat er versucht, den Herren klar zu machen, welche großen Dinge jetzt auf dem Spiele stehen, und hat sie für seine Politik zu gewinnen sich bemüht. Ob und in welchem Umfange ihm dies gelungen ist, und wie seine demnächst einzuschlagende Politik überhaupt aussieht, das wird man wohl bald aus den betreffenden Organen erfahren. Die Anerkennung der Macht der Presse ist ja recht erfreulich, obwohl man Fürst Bülow in dieser Beziehung keine Vorwürfe machen kann, aber dieser Empfang deutet auch darauf hin, daß die Lage aufs äußerste gespannt ist. Die Entscheidung muß kommen, so oder so, und in den nächsten Tagen dürfte das Schicksal entschieden sein. Man spricht sogar in manchen politischen Kreisen von einer bevorstehenden Reichstagsauflösung. Doch dürfte man die Möglichkeit noch sehr bezweifeln. Denn das Sydowsche Reformprogramm ist schon niemals besonders schön gewesen, als Plattform für Neuwahlen wäre es aber völlig ungeeignet, und der Mißerfolg der Wahlen dürfte außer Zweifel stehen. Bei Mehrforderungen für Heer und Flotte hat bis jetzt eine Neuwahl immer Erfolg gehabt, bei Steuerfragen dürfte das aber anders sein. Wie schlecht es um das Schicksal der Finanzreform steht, das beweist auch die Behandlung der Fahrkartensteuer in der Finanzkommission. Die Banderole dürfte mit ziemlicher Sicherheit beseitigt werden, trotzdem der Direktor im Reichsschatzamt sich sehr für sie ins Zeug legte. Mit Recht wurde die ungeheuere Reklamemöglichkeit gerügt, die die Anlegung eines Zeichens der Ware schaffe, man sehe das bei der Zigarette, bei der Schokolade, beim Champagner. Dort herrsche eine Riesenreklame, die nur kapitalkräftigen Unternehmen möglich sei, Kleinfabrikanten und Händler aber schwer schädige. Mit Ausnahme der Deutsch-Konservativen herrschte überall Mißstimmung gegen die Banderole, sodaß Herr Sydow recht kläglich meinte, woher er denn sonst die 70 Millionen nehmen solle, die eigentlich dem Tabak zugedacht seien. Die Verweisung an die Subkommission wird das Schicksal des Tabaks wohl einige Zeit der Beobachtung entziehen, aber so viel steht fest, wenn das so bei allen Punkten der Finanzreform weiter geht, dann ist es traurig um sie bestellt und Herr Sydow wird Mühe haben, seine Vorlage unter Dach und Fach zu bringen.

Die Arbeitszeit im Handelsgewerbe.

Berlin, 11. März. Die Gewerbekommission des Reichstages nahm mit 13 gegen 9 Stimmen den vom Zentrum, der Wirtschaftlichen Vereinigung und der Sozialdemokraten unterstützten Antrag auf Einführung des Achtuhrladenschlusses, Samstags um 9 Uhr an; ferner einen Zentrumsantrag betr. die Beschränkung der Arbeitszeit in den Kontoren mit folgendem Wortlaut: In Schreibstuben, Kontoren und Lagerräumen, welche nicht zu offenen Verkaufsstellen gehören, dürfen Gehilfen und Lehrlinge höchstens neun Stunden täglich beschäftigt werden. Innerhalb der Arbeitszeit muß den Gehilfen u. Lehrlingen eine Mittagspause von mindestens eineinhalb Stunden gewährt werden. Wenn die tägliche Arbeitszeit weniger als acht Stunden beträgt, kann die Mittagspause bis zu einer halben Stunde verkürzt werden. Höchstens in 40 Tagen im Jahre ist Ueberarbeit gestattet. Die Namen der Gehilfen und Lehrlinge, welche zur Ueberarbeit herangezogen werden, sowie die Tage, an denen Ueberarbeit stattfindet, sind sofort in ein Verzeichnis einzutragen, das der Polizeibehörde und den Gewerbeaufsichtsbeamten auf Wunsch vorgelegt werden muß.

Warum unsere Kohlen so teuer sind.

Trotz der ungünstigen Schiffahrtsverhältnisse

---

10) **Die Testamentsklausel.**

Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Damit kontrastierte seltsam die schlichte Trauerkleidung und der wehe Zug um den feingeschnittenen Mund der ihrem jungen Gesicht ein reiferes Gepräge gab.

Draußen grünte und blühte die schöne, lachende Gotteswelt, durch das offene Fenster wehte köstlich würzige Luft. Still war es ringsum. Auf der Landstraße, die zwischen dem Eisenbahndamm und dem Garten lag, der das Haus umschloß, war kein lebendes Wesen zu sehen. Aber im Hause wurde es jetzt laut, eine schrille Frauenstimme schalt, Türen wurden heftig zugeschlagen und dann die Tür zum Wohnzimmer aufgerissen. Eva Marie war emporgezuckt und ihre Augen richteten sich mit peinvollem Ausdruck auf die eintretende Stiefmutter. Diese bot einen sehr unfreundlichen Anblick. Wohl zeigte das fette verschwommene Gesicht noch Spuren einstiger Schönheit, aber die dicke Puderschicht, welche darauf lag und die starke Röte in ein häßliches Blaurot verwandelte, machte es direkt widerlich. Frau Professor Delius schien trotzdem noch immer sehr gefallsüchtig zu sein. Ihre eng zusammengepreßte Taille, die mehr denn geniale Frisur, welche deutlich genug den falschen Aufbau verriet, die auffallend jugendliche Form ihrer Trauertoilette, alles deutete darauf hin. Sie konnte nicht vergessen, daß sie einst schön gewesen war und im ängstlichen Bestreben, diese Schönheit auch jetzt noch vorzutäuschen, machte sie sich selbst zum Zerrbild, zur Karrikatur.

„Du sitzest hier und legst die Hände in den Schoß, Eva Marie. Ich muß mich mit diesem ungeschickten Bauernmädel herumärgern und meine Nerven versagen mir den Dienst. O, mein Gott — ich bin elend zum Sterben!"

Damit ließ sie sich ächzend und stöhnend in einen Sessel fallen und warf anklagende Blicke aus den verschwommenen Augen auf die Stieftochter.

Eva Maria erhob sich und strich mit einer müden Bewegung das dichte, nußbraune Haar aus der Stirn.

„Du solltest Dich nicht über jede Kleinigkeit aufregen, Mama."

Die Alte lachte höhnisch.

„Ja, wenn man Deine olympische Ruhe besäße. Kleinigkeit — bei uns ist ja, Gott seis geklagt, alles Kleinigkeit. Wer mir das an meiner Wiege gesungen hätte."

Frau Delius liebte solche Ausdrücke. Ihre Wiege hatte zwar in einer viel ärmlicheren Umgebung gestanden als das kleine Landhaus war. Gesungen hatte ihr überhaupt niemand etwas an ihrer Wiege. Dazu hatten Vater und Mutter keine Zeit. Trotzdem glaubte die Dame selbst daran, daß sie zu einem glänzenderen Geschick geboren worden war. Als sie Professor Delius als armes Ladenmädchen hatte kennen lernen und sie zu seiner Frau machte, stieg ihr der Glanz zu Kopf. Sie warf das Geld mit vollen Händen aus, das ihr der schwache und blind verliebte Gatte immer wieder gab. Ihre Toiletten verschlangen Unsummen und eine Equipage mußte angeschafft werden. So führte sie den Ruin herbei und nun war mit der Schönheit auch der Glanz entflohen. Das betrachtete sie aber als ein unverdientes und grausames Geschick. Daß ihr Mann und ihre Stieftochter unter den ungünstigsten Verhältnissen ebenfalls zu leiden hatten, galt ihr nichts. Nur sie selbst kam sich bedauernswert vor. Ja — wenn sie ihre Jugend und Schönheit noch besessen hätte, dann hätte sie doch noch einen Wechsel auf die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hat man im Februar wieder 17,7 Millionen Doppelzentner deutscher Steinkohlen ins Ausland geworfen. Obschon zu gleicher Zeit die Förderung erheblich eingeschränkt wurde, — im Ruhrbezirk z. B. ging die Wagengestellung um 12,4 Prozent zurück — sind die Lagervorräte derart angeschwollen, daß ihre ziffermäßige Höhe vielfach als Geschäftsgeheimnis behandelt wird. Aber trotz allem dem hält das Kohlensyndikat an seiner verhängnisvollen Preispolitik fest und beeilt sich nicht einmal, seinen Untersyndikaten, den sogenannten Kohlenhandelsgesellschaften, den allzu reichlich gefüllten Millionenkorb höher zu hängen.

Es genügt nämlich nicht, daß das Syndikat in einer Zeit, wo die Bergarbeiterlöhne bereits um 10 Prozent herabgedrückt sind, die Kohlenpreise krampfhaft hoch hält, die Untersyndikate machen nach wie vor ihren besonderen Aufschlag, der pro Waggon 5 Mk. betragen soll, in Wirklichkeit aber 7—10 Mk., manchmal sogar 15 Mk. beträgt! Bedenkt man, daß allein im Ruhrbezirk der Versand sich monatlich auf 5—600 000 Waggon beläuft, so kann man sich den Verdienst der Kohlenhandelsgesellschaften einigermaßen herausrechnen. Man wird dann auch nicht erstaunt sein, wenn in einem niederrheinischen Blatte behauptet wird, der Jahresverdienst eines in Kassel ansässigen Gesellschafters übersteige eine Million Mark.

Manche dieser Herren verdienen aber nicht nur an den Zechen und an den Untersyndikaten, sondern auch an der Fracht. Zu einer Zeit, wo englische Kohlen um 1,80 Mk. von Rotterdam nach Mannheim verfrachtet wurden, bezogen Reederfirmen, die an einer Kohlenhandelsgesellschaft beteiligt sind, für den Transport von Syndikatskohlen 2,50 Mk.! Während sich das deutsche Reich in bitterer Finanznot befindet und nicht weiß, wo es neue Einnahmequellen erschließen soll, sind die Kohlenverbraucher genötigt, allem dem Kohlensyndikat und seinen Untersyndikaten einen Tribut von ungezählten Millionen zu entrichten.

Kein Wunder, wenn sich die Industrie dagegen aufbäumt und nach Möglichkeit vom Syndikat unabhängig zu werden versucht. Der Düdelinger Eisenhütten-Aktienverein und die Firma Gebr. Röchling haben mit der Vereinigungsgesellschaft im Wurmrevier und mit dem Eschweiler Bergwerksverein mehrjährige Abschlüsse gemacht, und andere große Werke, wie die Konkordiahütte, Charlottenhütte und Rolandshütte, haben sich für ihren Koksbedarf auf mehrere Jahre beim Fiskus gedeckt, wobei letzterer nicht bloß Aschen- und Wassergehalt garantierte, sondern auch günstige Preisbedingungen gewährt. In Rotterdam aber werden fortgesetzt ungeheuere Mengen englischer Kohlen nach dem Oberrhein verfrachtet!

Die serbische Note.

Wien, 11. März. Heute mittag erschien lt. „Frankf. Ztg." der serbische Gesandte Simitsch bei dem Auswärtigen Amt und überreichte die serbische Zirkularnote.

Die österreichisch-ungarische Regierung beschloß, die serbische Note zur Kenntnis zu nehmen, aber auf Ausschließung der bosnisch-herzegowinischen Frage von der beantragten Mächtekonferenz zu bestehen.

Belgrad, 11. März. Die gestern nachmittag hier bekannt gewordenen Noten machen keinen besonderen Eindruck, weil man darauf vorbereitet war. In politischen Kreisen sagt man, Rußland habe also Serbien vollständig verlassen. Seiner Zeit habe Iswolski dem Minister Milowanowitsch geraten, er solle sofort Entschädigungen verlangen, wenn die Angliederung Bosniens verkündet werde. Das sei geschehen, und derselbe Iswolski verlange jetzt von demselben Milowanowitsch, er solle den Großmächten erklären, daß er nicht auf seiner Gebietsforderung beharre, vielmehr alles den Beschlüssen der Großmächte überlassen. „Wenn das nicht der Zusammenbruch der slavischen Politik Rußlands ist, so wissen wir nicht", meint die „Politika", „was es ist". Analysiert man die Antwort der serbischen Regierung, so bekommt man folgendes Ergebnis: Serbien tritt nicht ausdrücklich von seinen Forderungen zurück, hat aber tatsächlich die Hand davon abgezogen. Diese Antwort ist weder würdig noch logisch, aber unzweifelhaft geschickt. Letzteres deswegen, weil sie der öffentlichen Meinung im Lande die Augen verhüllt und Oesterreich-Ungarn in die unangenehme Lage bringt, mit den Großmächten zu verhandeln, während es doch unmittelbar mit Serbien verhandeln wollte. Das Kabinett Novakowitsch kann auch noch weiter nachgeben und unmittelbare Verhandlungen zugestehen, aber das serbische Volk wird nicht nachlassen unabhängig von allen dialektischen Künsten des Herrn Milowanowitsch. Das serbische Volk weiß, daß es mit Oesterreich-Ungarn auf Leben und Tod zu kämpfen hat, nichts auf der Welt vermag diesen Kampf abzuwenden und aufzuschieben. Die Regierungen sind nur Episoden, sie verlieren sich im Sturmwetter, als wären sie nie dagewesen. Vor diesem allerhöchsten Volkswillen wird sich alles verbergen oder ihm sich beugen müssen.

Pest, 11 März. Wie aus Belgrad gemeldet wird, wurde bei der gestrigen Musterung des dritten Aufgebots im Lager Banfitza bei Belgrad dem österreichischen Gesandten, Graf Forgach, der sich in Begleitung des russischen und italienischen Gesandten dorthin begab, der Zugang nicht gestattet.

Konstantinopel, 11. März. In wohlunterrichteten Kreisen, die der Pforte nahestehen, wurde bezüglich der Konferenzfrage heute erklärt, die Türkei stehe durchaus auf dem Standpunkt Deutschlands und Oesterreichs, daß eine Konferenz nur die Aufgabe haben könne, von bereits getroffenen Abmachungen Kenntnis zu nehmen.

Wien, 12. März. Das „Fremdenblatt" schreibt: Das Hauptmerkmal der serbischen Zirkularnote besteht in der unklaren und gewundenen Textführung. Sie bedarf hauptsächlich einer Ergänzung deshalb, weil sie auffallenderweise die seit fünf Monaten betriebenen und gegen uns gerichteten Rüstungen Serbiens außer Acht läßt, einer Verdeutlichung vor allem dort, wo es sich um die Regelung der schwebenden Differenzen handelt. Serbien erhebt seine Ansprüche nicht mehr direkt gegen uns, sondern übergibt seine nicht mehr definierte Sache den Mächten, also der europäischen Konferenz. Nun aber ist eine Konferenz, durch welche die bosnische Angelegenheit in den anscheinend von Serbien gewünschten Zustand, nämlich in den Zustand einer noch nicht geregelten Frage gebracht würde, undenkbar, wenigstens für uns nicht annehmbar. Die bosnische Angelegenheit ist durch die Entente mit der Türkei materiell erledigt und die Großmächte, welche die Tatsache der Einverleibung nicht angefochten haben, werden nicht die von Serbien angeregte Entscheidung zu treffen, sondern nur eine formelle Gutheißung des von uns vorgenommenen staatsrechtlichen Aktes auszusprechen haben. Daher ist es nicht recht verständlich, warum Serbien den Wert der Verzichtleistung auf territoriale Forderungen durch eine ausweichende Berufung auf die Signatarmächte beeinträchtigt. Es bleibt nach wie vor abzuwarten, was Serbien uns auf unsere bestimmte Anfragen erwidern wird.

Kriegsluft.

Petersburg, 12. März. Die „Post" meldet von hier: Die Intendanturen im Kriegsressort sind in fieberhafter Tätigkeit. In unauffälliger Weise werden die Truppen in den österreichischen und deutschen Grenzbezirken verstärkt. Die Gouvernements haben den geheimen Befehl erhalten, die Staatsarchive und Reichsbankkassen zur schleunigen Versendung ins Innere Rußland bei evtl. Mobilmachungsordres bereit zu halten.

Wien, 12. März. Wie verlautet, hatte der Thronfolger gestern eine 1½stündige Unterredung mit dem Minister des Äußern. Im Kriegsministerium wurde sodann eine Beratung der Generalität abgehalten, zu der alle kommandierenden Generale geladen waren.

Aus dem Amtsbezirk.

□ Schöllbronn, 11. März. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wurde letzter Tage hier vorgenommen. Es erfolgte die Verhaftung einer verheirateten Frau wegen des Verdachtes der **Verleitung zum Meineid** in dem bekannten letzten „Hexenprozeß" und zwar ist es die Angeklagte von damals, welche sich des Vergehens schuldig gemacht haben soll. Seit gestern ist die Frau wieder haftentlassen, befindet sich aber infolge einer Fehlgeburt im Hospital in Ettlingen.

Zukunft gehabt. Aber so — was blieb ihr da noch vom Leben.

Eva Marie kannte diese Klagelieder zur Genüge. Sie ignorierte sie vollständig.

„Du mußt mehr Geduld mit Minna haben, Mama. Sie hat wirklich den guten Willen, alles gut zu machen, ist nur noch zu jung und unbeholfen."

„Das ist ja das Elend. Glaubst Du sie kann mir eine Bluse ordentlich schließen oder meine Stiefeln richtig zuschnüren. Da, sieh Dir das an. Erst waren sie viel zu fest, nun sieht es aus, als ob ich Elefantenfüße hätte. Ich, mit meinen kleinen Füßen, die einen Dichter begeistert haben."

In Eva Mariens Gesicht zuckte es.

„Laß mich versuchen, ob es mir besser gelingt, ich hab Dir doch schon oft angeboten, Dir bei der Toilette zu helfen."

Frau Delius zog schnell den vorgestreckten Fuß wieder zurück.

„Nein — laß nur. Es soll wohl dann heißen, ich erniedrige meine Stieftochter zur Kammerzofe. Als Stiefmutter wird man schon so genug bekrittelt.

Im Grunde hätte sie Eva Marie sehr gern dieses Amt zuerteilt, ihrer geschickten Hände und des vornehmen Geschmackes wegen. Sie wollte nur nicht, daß diese hinter ihre zahlreichen Toilettengeheimnisse kam, das wäre ihr doch genierlich gewesen.

„Wo willst Du hin, Eva Marie?"

„In den Wald, es ist so schön draußen."

„Ja — lauf Du nur sorglos draußen herum und laß mich mit meinem Kummer hier allein. Ich kann ja sehen, wie ich mit meinen Sorgen fertig werde."

Das junge Mädchen kam zurück und stellte sich an den Tisch, ihrer Stiefmutter gegenüber.

„Wir müssen abwarten, bis der neue Herr von Burgwerben einzieht, Mama. Das kann heute oder morgen schon geschehen. Rechtsanwalt Beckmann und Inspektor Scheveking wollen gleich in den ersten Tagen mit Herrn von Leyden sprechen über den Ankauf unseres Hauses.

„Das ist auch so ein bitterer Tropfen in meinem Leidenskelch, daß ich diesem groben, unverschämten Scheveking noch gute Worte geben soll.

„Das sollst Du nicht — ich habe ihn schon darum gebeten. Er ist gar nicht so schlimm, poltert nur zuweilen ein wenig. Wir haben ihm schon manche Gefälligkeit zu danken und Papa hielt viel von ihm.

Frau Delius zuckte die Achseln.

„Dein Vater — der sah ja an jedem Menschen nur die edelsten Eigenschaften, deshalb ist er auch von allen Seiten so ausgenützt worden und wir haben nun die Folgen zu tragen. Ach, es war ein Elend mit diesem schwachmütigen Mann."

Eva Marie wurde blaß und ihre Augen erschienen fast schwarz, als sie sich zürnend auf ihre Mutter hefteten.

„Du sollst so nicht von Papa reden, ich kann es nicht hören. Ja, gut und edel war mein Vater, deshalb glaubte er allen Menschen. Aber Du sollst ihn deshalb nicht schelten."

„Aber Du kannst doch nicht in Abrede stellen, daß er uns in trostlosen Verhältnissen zurückgelassen hat. Von dem Erlös für die Bücher habe ich trotz aller Knauserei, kaum noch zweihundert Mark. Davon sollen wir leben, bis das Haus verkauft ist. Und dann geht das Elend weiter. Wenn wir im günstigsten Falle fünfunddreißigtausend Mark bekommen dafür — Du lieber Gott, die Zinsen reichen knapp für eine Person, viel weniger für zwei."

Eva Marie trat ans Fenster.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vermischtes.

Mannheim, 11. März. Ein Konsortium kaufte das 100 000 Quadratmeter große Gelände der Chem. Fabrik Lindenhof, C. Weyl u. Cie. A.-G., um daselbst ein neues Stadtviertel erstehen zu lassen. Der Preis ist noch unbekannt.

— Darmstadt, 11. März. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte die Einführung einer Besitzwechselsteuer in der Stadt Darmstadt ab, stimmte aber der Einführung einer Wertzuwachssteuer zu.

— Metz. (Zur Warnung für andere.) Gestern früh starb hier im Hospital Bonsecours der Fremdenlegionär Georg Braunbart aus Benfeld. Braunbart hatte sich vor 8 Jahren dem deutschen Militärdienst entzogen und sich in Frankreich für die Fremdenlegion anwerben lassen. Bis vor kurzem diente er in dieser. Da brach eines Tages Typhus bei ihm aus. Und die französische Behörde hatte nun nichts Eiligeres zu tun, als den jetzt unnützen Kostgänger sich vom Halse zu wälzen. So wurde Braunbart mehr oder weniger im Mußtone ans Herz gelegt, nach seiner Heimat zurückzukehren. Und kaum war der Kranke transportfähig, da erfolgte auch schon die Abschiebung — ohne Pension, ohne Entschädigung für die nach achtjähriger Dienstzeit zugezogene Krankheit. Auch eins von den Kapiteln über die schöne, gesunde Dienstzeit in der Fremdenlegion und über die Dankbarkeit der französischen Behörde gegenüber den Fremdenlegionären, die Heimat und sich selbst ihr geopfert haben!

— Rathenow, 11. März. Einem heute mittag veröffentlichten amtlichen Bericht der hiesigen Kgl. Wasserinspektion zufolge ist die Bruchstelle des Elbe-Haveldeiches bei Dom-Mühlenholz, welche für die Havelniederung gefährlich war, durch einen provisorischen Damm aus Faschinenpackwerk geschlossen, sodaß bei dem befürchteten nochmaligen Steigen der Elbe ein Durchströmen an der Bruchstelle ausgeschlossen ist.

— Die Umwandlung aller Schnellzüge in D-Züge hat sich die preußische Eisenbahnverwaltung zum Ziel gesetzt. Sie geht damit nach Maßgabe der Ablieferung der erforderlichen Wagen vor. Im ganzen dürfte die Maßregel zwei bis drei Jahre beanspruchen. Am 1. Mai mit der Einführung des Sommerfahrplans werden wieder verschiedene Schnellzüge mit Korridorwagen ausgerüstet. Vor allem geschieht dies im Verkehr zwischen Berlin und Bremen, wo gleichzeitig vier Schnellzüge umgewandelt werden.

— Sven Hedins Aluminiumkapsel. Am heutigen Abend wird der berühmte Tibetreisende Sven Hedin in Berlin seinen ersten Vortrag halten, nachdem er in Paris über seine Forschungsreisen in Zentralasien und Tibet berichtet hat. Dieselben Gegenden wie Hedin hat zum Teil auch Dr. M. A. Stein bereist, und die „Köln. Ztg." erzählt eine interessante Anekdote über den Aufenthalt beider Forscher an dem gleichen Ort. In einem Londoner Klub, der fremden Besuchern gastfreundliche Aufnahme zu gewähren pflegt, trafen sich die beiden Forschungsreisenden Sven Hedin und Stein jüngst am gastlichen Tisch. Sie saßen rechts und links vom Präsidenten, und während die Unterhaltung ihren Gang nahm, zog Dr. Stein eine Maßschnur in kleiner Aluminiumfederkapsel aus der Westentasche hervor, hob sie zwischen Daumen und Zeigefinger empor, daß die Nachbarn sie sahen, und bemerkte: „Diese Maßschnur habe ich im Jahre 1906 in Ost-Tibet am Fuß einer alten Ruine gefunden. Ich trage sie seitdem stets bei mir und brauche sie jeden Tag und immerfort." Sven Hedin nahm die kleine Trommelkapsel in die Hand, betrachtete sie einen Augenblick aufmerksam und erklärte: „Das ist eine Maßschnur, die ich vor acht Jahren in Tibet, wahrscheinlich da und da, so ungefähr so und soviel Meilen von dem und dem großen See verloren habe!" Gäste und Wirte waren überrascht durch das merkwürdige Zusammentreffen, daß im weiten, wüsten, unerforschten Lande nach fünfjährigem Zwischenraum ein Forschungsreisender in die Fußtapfen des anderen trat und einen so winzigen Gegenstand auflas, der dem anderen entfallen war, und daß Finder und Verlierer nach weiteren drei Jahren einander in St. James' Street in London bei festlichem Klubmahl begegneten. Die Maßschnur aber, das kleine Band des Zusammenhanges, ist seitdem dem Museum der Royal Geographical Society einverleibt worden, wo sie mit unzähligen anderen merkwürdigen Erinnerungsstücken vereinigt sind.

— Glatz, 11. März. In dem kleinen Grenzorte Böhmisch-Schade schlug die Witwe Kneisel den Gemeindesekretär John, der von ihr ein geliehenes Darlehen zurückforderte, mittels eines Beiles nieder und zündete hierauf ihr Haus an. Darauf eilte die Täterin nach dem Wohnhaus des Ermordeten und tötete dessen Frau durch Messerstiche und schließlich dann sich selbst.

— „Ein Kaffer schmort." In Dortmund wurde kürzlich ein Italiener, der Draht von einer elektrischen Leitung stehlen wollte, morgens an der Leitung hängend aufgefunden. Der hochgespannte Strom hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Zu diesem Unglücksfall schreibt dem „Lok.-Anz." ein technischer Mitarbeiter: Dieser Vorfall bringt die altbekannte Tatsache in die Erinnerung, daß Hochspannungsleitungen sich selber gegen Angriffe schützen. Besonders häufig kann man das in tropischen und unzivilisierten Ländern beobachten. Das war z. B zu wiederholten Malen bei den langen Ueberlandleitungen südafrikanischer Elektrizitätswerke der Fall. Die Leitungen ziehen sich dort viele Meilen über das einsame Feld hin und führen dort Drehstrom von 10 000 bis 15 000 Volt Spannung. Zu Anfang des Betriebes hatten es die Kaffern auf die schweren Kupferdrähte abgesehen, die natürlich einen hübschen Arm- oder Beinschmuck abgegeben hätten. Sie versuchten daher die Leitung zu ersteigen. Jedesmal aber, sobald ein Kaffer zwischen die Drähte geriet, war es auch sofort um ihn geschehen. Bisweilen erhielt der Dieb bei der ersten Berührung einen solchen Schlag, daß er im weiten Bogen von der Leitung fortgeschleudert wurde und sich im Sturze schwere Verletzungen zuzog. Noch häufiger verfing sich der Körper zwischen den Leitungen und blieb dort hängen. Dann ging etwas vor sich, was man wohl mit einer elektrischen Hinrichtung vergleichen kann. In der Zentrale schlug der Stromzeiger erheblich aus und der alte erfahrene Maschinenführer sagte ganz trocken: „Ein Kaffer schmort." Da die Leitungen sich über 20 und mehr deutsche Meilen erstreckten, war es natürlich unmöglich, die Strecke nach dem Unglücklichen abzusuchen. Man ließ vielmehr den hochgespannten Strom ruhig weiter durch die Leitungen laufen, bis der Körper selbst zum Teil fast vollständig verkohlt und verbrannt abstürzte.

— (Was leuchtet in der Flamme?) Wenn man die Flamme einer gewöhnlichen Kerze aufmerksam betrachtet, so bemerkt man bald, daß ihre Helligkeit an den verschiedenen Stellen nicht gleich ist. Da erblickt man innen einen dunklen Kern; das sind unverbrannte Gase. Um ihn schließt sich eine helle Zone; hier schweben glühende, noch unverbrannte Kohlenteilchen, und sie eben sind das Leuchtende in der Flamme. Außen herum zeigt sich wieder eine weniger helle Zone: hier kommen die glühenden Kohlenteilchen mit dem Sauerstoff der umgebenden Luft in Berührung, verbrennen, und können natürlich nicht mehr leuchten. Auch bei den alten, offenen Gasflammen ging das Licht von unverbrannten, glühenden Kohlenteilchen aus. Wenn es bei einer Gasflamme weniger darauf ankommt, daß sie hell leuchtet, wenn sie vielmehr zu Kochzwecken und dergleichen verwendet werden soll, so bedient man sich gern des sog. Bunsenbrenners. Hier wird der Gasflamme durch einen besonderen Schlauch reichlich Luft zugeleitet. Durch diese Sauerstoffzufuhr verbrennen nun die Kohlenteilchen schon im Innern der Flamme: ihre Leuchtkraft wird dadurch geringer, aber die Wärmeentwicklung steigt. Die offenen Gasflammen sind längst durch die „Degeastrümpfe" verdrängt worden. Auch hier liegt im Prinzip der Bunsenbrenner zu Grunde. Die Beleuchtung wird nämlich durch eine kleine Flamme unterhalten, welche nicht zu leuchten braucht, die aber heiß genug sein muß, um den Strumpf zur Weißglut zu bringen. Jetzt geht das Licht nicht mehr vom Gas aus — dieses dient vielmehr nur zu Heizzwecken — sondern von den Stoffen, mit welchen das Gewebe getränkt ist.

(Tech. Beleucht. Korresp.)

Neueste Nachrichten.

Hamm, 12. März. Gestern gelang es auf Zeche „Radbod" die 3. Leiche zu bergen, heute hofft man dies von einer 4. Die Beerdigung dieser 4 Leichen soll am Samstag erfolgen. Da sie vollständig unkenntlich sind, wird über jedem Sarge ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher den Segen sprechen.

Cittanuova (Calabrien), 12. März. Ein heftiger Erdstoß, der einigen Schaden anrichtete, versetzte gestern früh die Bevölkerung in Schrecken.

Konstantinopel, 11. März. Der osmanische Lloyd meldet, daß im Vilajet Uesküb infolge von Mißernte und der serbischen Grenzsperre große Not eingetreten sei. In Oberalbanien herrscht Hungersnot und Hungertyphus.

Konstantinopel, 11. März. Einer Meldung des „Sabah" zufolge beschloß die Pforte zum Schutze der türkischen Konsulate in Persien je 30 Soldaten zu entsenden.

Knorr's Hahn-Maccaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein für Knorr-Sos.

(Z.9 17361 St. à 215)

Eine Zierde

für jedes Zimmer sind schöne crême gefärbte Gardinen! Die beste Gardinen-Crêmefarbe nebst genauer Anleitung kauft man in der **Markt-Drogerie Robert Ruf, Ettlingen.** — — Größtes Tapetenlager am Platze.

Bekanntmachung.

Nr. 1335. Die Landwehrleute und Reservisten der Stadt haben die eingetroffenen Kriegsbeorderungen bezw. Paßnotizen auf der Polizeistation Ettlingen und diejenigen der Spinnerei und Weberei auf der dortigen Wachtstube alsbald in Empfang zu nehmen.

Ettlingen, den 9. März 1909.

Bürgermeisteramt.

Dr. Hofner.

Nutz- und Brennholzversteigerung.

Die Gemeinde Etzenrot versteigert in ihrem Gemeindewald am

Dienstag, den 16. März d. Js., vormittags 9 Uhr,

29 Stück Wagnereichen, 1 Buche, 175 Fichtenstangen IV., V. und VI. Klasse, 17 Baustangen I. Klasse, 32 II. Klasse, 27 Hagstangen, 20 Hopfenstangen I. Klasse, 20 II. Klasse, 40 III. Klasse, 61 IV. Klasse, 222 Rebstecken I. Klasse, 30 Hagstecken und 1125 Bohnenstecken.

Am **Mittwoch, den 17. März,**
92 Ster buchenes, 4 Ster eichenes Scheitholz, 50 Ster gemischte Prügel, 91 Ster forlene Prügel, 1620 gemischte und 850 forlene Wellen.
Die Zusammenkunft ist jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus.
Etzenrot, 10. März 1909.
Das Bürgermeisteramt.
Reiser, Bürgermeister.
Mangler, Ratschreiber.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Malsch versteigert aus ihrem Bergwald nachstehende Hölzer und zwar am
Montag, den 15. März d. Js.
2 Tannenstämme V. Kl., 1 Forlenstamm II. Kl., 10 Eichstämme I. Kl., 4 II. Kl., 16 III. Kl., 48 IV. Kl., 113 V. Kl., 82 VI. Kl., 1 Buchstamm I. Kl., 2 II. Kl., 3 III. Kl. und 7 Erlen IV. und V. Kl.
Mittwoch, den 17. März d. Js.
8 Eichstämme I. Kl., 21 II. Kl., 34 III. Kl., 64 IV. Kl., 100 V. Kl., 21 VI. Kl., 4 Buchstämme I. Kl., 3 II. Kl., 6 III. Kl., 10 Erlen IV. und V. Kl. und 17 Linden II., III. und IV. Kl.
Die Zusammenkunft ist jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus in Malsch.
Malsch, den 11. März 1909.
Der Gemeinderat.
Deubel, Bürgermeister.
Kunz.

Bekanntmachung.

Da am
Dienstag, den 16 d. Mts.,
von vormittags 8—12 Uhr
in Malsch der

Viehmarkt stattfindet,

wobei kein Standgeld erhoben wird, sind Käufer und Verkäufer hiezu freundlichst eingeladen.
Malsch, den 11. März 1909.
Das Bürgermeisteramt.
Deubel.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Auerbach versteigert aus ihrem Gemeindewald — Distrikt Bandels — mit Borgfrist bis 1. Oktober d. Js. am
Mitttwoch, den 17. d. Mts.,
vormittags ½10 Uhr,
43 Eichen I.—VI. Klasse,
3 Buchen III. Klasse,
7 Erlen IV. und V. Klasse,
7 Forlen-Abschnitte II. und III. Klasse.
Zusammenkunft im Holzschlag.
Auerbach, den 8. März 1909.
Der Gemeinderat.
Hailer, Bürgermeister.

Nutzholzversteigerung.

Am **Dienstag, den 16. März d. Js.**
versteigern wir bei unserem Fabrikgebäude (neue Sprengstoffabrik beim St. Johannes, Mörscher Landstraße)
ca. 80 schöne Wagnereichen
und laden gefl. Interessenten hierzu höfl. ein.
Die Versteigerung beginnt vormittags ½10 Uhr.
In Vertretung:
Wilhelm Eberle.
Ettlingen, 12. März 1909.

Wie ein geölter Blitz

geht das Wichsen des Schuhzeugs mit **Nigrin.** Leichtes Überfahren mit einem Lappen genügt zur Erzielung des prächtigsten Glanzes.
Fabrikant: **Carl Gentner Göppingen.**
H. 7000

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel
in grosser Auswahl zu **unglaublich billigen Preisen** empfiehlt
Schuhwarenhaus
A. Loeb.
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Bad. Rote ✚ Lose à 1 M.
Nur Geldgewinne.
Ziehung 17. April 09.
3388 Bargew. ohne Abzug.
44000 M.
2 Hauptgew.
20000 M.
3386 Gewinne
24000 M.
Los à 1 M. (11 Lose 10 M. Porto u. List. 20 ₰)
empfiehlt
Lotterieunternehmer
J. Stürmer,
Strassburg E., Langestr. 101.

Auf Wunsch wird das Tapezieren meiner Tapeten mitbesorgt.

Wir staunen
alle über die große Auswahl moderner **Tapeten** der **Markt-Drogerie Robert Ruf, Ettlingen.**
20 % Rabatt auf die Fabrikpreise.
Weit über 200 verschiedene Muster.

Musterkarten stehen zur Verfügung.

Ettlingen.
Junges Kuhfleisch
wird **morgen Samstag** ausgehauen im
Gasthaus zur „Post".

Ettlingen.
2 Taglöhner
finden dauernde Beschäftigung bei
Carl Wackher & Sohn,
Bleiche.

Logis zu vermieten.
1 Zimmer mit Küche und Zubehör per sofort billigst.
Lauergasse 23.

Ein Haus
in schöner, freier Lage wird **zu kaufen gesucht.**
Angebote mit Preisangabe sind unter Chiffre **D 3** zu richten an den **Fremdenverkehrsverein hier.**

Eine Kinderbettstatt
mit Matratze, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Pachtverträge
sind stets vorrätig.
Buch- & Steindruckerei R. Barth.

In meinem Hause in **Ettlingen,** Karlsruherstraße habe ich eine
Wohnung
im zweiten Stock von 4 Zimmern sowie Badezimmer mit kompletter Badeeinrichtung nebst Zugehör und **Gartenanteil** sowie
2 Mansardenwohnungen
von je 2 Zimmern und Küche nebst Zugehör auf 1. Juli **zu vermieten.**
Eine der beiden Mansardenwohnungen kann auch sofort vermietet werden.
Alexander Kornmüller
Bahnhof-Hotel
Karlsruhe-Rüppurr.

Schuhfett Marke **Büffelhaut**
alterprobtes bestes Mittel zur Erhaltung des Leders.
Man hüte sich vor Nachahmungen mit ähnlichen Namen und kaufe nur Büchsen mit **dieser Schutzmarke,** welche à 20 und 40 Pfg. zu haben sind:
in Ettlingen:
Paul Wessbecher,
Joh. Springer,
Rettig & Köhler,
L. Bürck,
F. S. Masino,
J. Müller.
Mörsch: **L. O. Knäbel.**

Hiezu das illustrierte Unterhaltungsblatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Richard Barth in Ettlingen.